

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeglieder des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 70 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 80 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.25 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindegliederverbandsgirokassa Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Versteigerungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zim. Mofse 26 oder deren Raum 25 Pfg., bettliche Anzeigen 18 Pfg. Im Exp. teil (Zim. Mofse 17) 60 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die gespaltene Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Beginn des Vormarsches an der großrussischen Front.

Deutsche Hilfe für die Ukrainer.

Berlin, 18. Februar, abends. (Amtlich.)

Südlich von Ljubne entwickelten sich örtliche Kämpfe. An der großrussischen Front haben heute 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begonnen. Im Vormarsch auf Dünaburg ist die Düna kampflös erlosch. Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampfe gegen die Großrussen zu Hilfe gerufen, haben unsere Truppen den Vormarsch aus Richtung Kowel angetreten.

Die militärischen Vorbereitungen der Bolschewisten.

Wien, 18. Februar. (Privat.) Wie ein Wiener Blatt aus zuverlässiger Quelle aus Kiew meldet, sehen die Bolschewisten ihre Truppenverchiebungen fort, um den Kampf mit voller Macht gegen die Ukraine aufzunehmen. Außerdem seien auch Truppentransporte nach der Nordfront unterwegs.

Die Einnahme von Kiew durch die Maximalisten.

Warschau, 17. Februar. (B. L. B.) Aus Kowno kommen die ersten Einzelheiten über die Kämpfe der Bolschewisten mit den ukrainischen Sozialrevolutionären, während der vergangenen Woche in Kiew. Hiernach haben die Bolschewisten seit Anfang Februar, also wohl von dem Zeitpunkt an, wo sie den kommenden Abbruch eines Friedens zwischen den Mittelmächten und der ukrainischen Rada in Brest-Litowsk befürchteten, alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Rada zu stürzen, oder doch zeitweise aktionsunfähig zu machen. Sie haben alles, was an Truppen von der deutschen Front oder aus dem südöstlichen Russland herangezogen werden konnte, auf Kiew geworfen, so auch die starken Abteilungen, die eigentlich gegen Kowlin nach dem Donezgebiet bestimmt worden waren. Hauptziel war, den Frieden der Ukraine mit den Zentralmächten zu verhindern.

Nach schwerer Artillerie wurde auf Kiew angefeuert. Am 11. Februar wurde aus 120 Geschützen das Bombardement auf die wehrlose Stadt gerichtet, in der verhältnismäßig wenige ukrainische Truppen waren. Die Bolschewisten verwandten Brand-Granaten, die einen großen Teil des Zentrums der Stadt, den berühmten Kremlschloß und den Bescharf, das heißt die frühere Festung mit der Logra in Brand setzten. Die wenigen ukrainischen Truppen zogen sich in erbittertem Kampfe von Viertel zu Viertel zurück. Bolschewistische Horden begannen ein Schreckensregiment in den besetzten Stadtteilen. Verwundete Ukrainer und die sie behandelnden Ärzte im Kloster, auch Frauen wurden von Bolschewisten niedergeschossen, die Häuser aller ukrainischen Volksführer zerstört und angezündet. Die Stadt wurde in einzelne Viertel eingeteilt, wo man sofort sogenannte Gerichtskomitees einsetzte, die unter Zuhilfenahme von Spionen aus Jaroslauer Zeit die Führer der ukrainischen Bewegung und ihre Anhänger, soweit sie nicht geflohen, in Massen verurteilten und erschießen ließen. Der größte Teil der Mitglieder der ukrainischen Regierung ist nach Schitomir und anderen Orten entkommen. Das ukrainische Regiment Howodienko, das sich von Norden aus Russland durchgeschlagen, 300 Kilometer marschiert und sofort angegriffen hatte, und ebenso ein ukrainisches Kavallerieregiment wurden in den Kämpfen arg mitgenommen.

Petersburg, 17. Februar. (Red. der Petersb. Telegr.-Agentur.) Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist vollständig von den revolutionären Streitkräften genommen. Das Kommissariat für Ausrüstungen richtet eine Abteilung für den Austausch der Waren ein, um dem Lande Industrieerzeugnisse zu festgesetzten Preisen im Austausch gegen Getreide und Lebensmittel zu liefern.

Stockholm, 17. Februar. (Petersb. Telegr.-Agent.)

Ein telephonischer Bericht aus Moskau beleuchtet die schrecklichen Vorgänge bei der Einnahme von Kiew. Über der Stadt liegt eine dicke Rauchwolke. Die gesamte Artillerie der Bolschewisten nahm an Kämpfen teil. An allen hochgelegenen Stellen sowie auf dem rechten Flußufer waren Kanonen aufgestellt. Etwa 200 und mehr Feuerschilde traten in Tätigkeit. Die Oktoberereignisse in Moskau verblissen vor den Ereignissen in Kiew. Das Hauptkampfgebiet war in der Umgegend der Petschera, dem Sammelpunkt der ukrainischen Streitkräfte. Es wird erzählt, daß sich Offiziere und Offizierschüler den ukrainischen Truppen anschlossen. Nach bolschewistischen Meldungen kämpfen in den Reihen der Ukrainer rumänische, englische, belgische und französische Offiziere. Viele Mönche haben sich als Freiwillige gemeldet.

Die Lage in Estland.

Riga, 16. Februar. (B. L. B.) Über die Zustände in Estland wird folgendes bekannt: Die ganze Gegend zu beiden Seiten der Bahn Reval-Narvas ist in den Händen der Roten Garde und Maximalisten. Das estnische Heer bot bis jetzt einen gewissen Schutz gegen diese Banden; doch erscheint sein Einfluß jetzt nicht mehr genügend. Die Güter sind sämtlich beschlagnahmt und werden von der Roten Garde verwaltet. Demnächst sollen auch die Bauerngemeinden eingezogen werden. Die Häuser in den Städten und die Bankguthaben sind gleichfalls als nationales Vermögen erklärt worden, und werden von der Roten Garde verwaltet. Ein Teil der lettischen Truppen soll sich geweigert haben, Livland zu verlassen, da sie nur ihr eigenes Land verteidigen wollen. Die bestgestellten Leuten, insbesondere die Gemeinderäte, warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks Anschlusses Estlands und Livlands an Deutschland. Die Wehrzahl der lettischen und estnischen Soldaten will im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie auch in Livland werden eifrig Unterchriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt. Viele estnische Bauern haben sich geweigert, die ihnen zugewiesenen Güter zu übernehmen, auf denen sie bisher Angehörte der Gutsherren gewesen sind. Sie sind dann von bolschewistischen Soldaten zur Übernahme der Güter gezwungen worden.

Zunehmende Unsicherheit in Petersburg.

Berlin, 19. Februar. (Privat.) Im „Abfahrsch.“ schildert ein Mitglied der deutschen Kommission, die sechs Wochen lang in der russischen Hauptstadt an der Arbeit war, um eine Verständigung über bestimmte Einzelfragen mit der bolschewistischen Regierung zu erzielen, seine Eindrücke in Petersburg. Er sagt u. a.: Die Unsicherheit nimmt allein außerhalb, sondern auch innerhalb der Häuser nimmt von Tag zu Tag zu. Das Erscheinen bewaffneter Banden in Privatwohnungen zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sucht Ordnung und Ruhe herbei. Die Roten Gardisten rekrutieren sich aus arbeits- und lichtscheuem Gesindel. Sie erhalten 50 Rubel täglich und haben nichts zu tun. Sie laufen in ihren schäbigen Stollanzügen mit dem Gewehr über der Schulter umher — ein kärgliches Symbol von Russlands staatlicher Autorität.

Haag, 19. Februar. (Privat.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Raubtaten und Verbrechen nehmen täglich zu. In Moskau wurden die Kirchenschätze des Patriarchen, die in Gold gebundenen Messbücher, Monstranzen und andere Juwelenbesetzte goldene Kirchengeräte in Goldgewicht von 400 Pfund und in einem Werte von vielen Millionen Rubel geraubt.

Die Weltgefahr.

Von besonderer Seite wird unserem Berliner Vertreter folgende beachtenswerte Ansicht unterbreitet:

In Russland herrscht das Chaos. Der Bolschewismus feiert dort seine blutigen Triumphe. Nord, Raub und Plünderung sind an der Tagesordnung. Angesichts dieser furchtbaren Zustände hat sich auch die deutsche Sozialdemokratie, die bisher mit den Maximalisten mehr oder weniger geliebäugelt hatte, von dieser losgesagt oder den Versuch unternommen, sich nicht mit ihr auf eine Stufe zu stellen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Braun schrieb kürzlich in einem Leitartikel des „Vorwärts“: „Was die Bolschewisten in Russland treiben, ist weder Sozialismus noch Demokratie; es ist vielmehr gewalttätigster Turfschismus und Anarchie. Deshalb müssen wir zwischen den Bolschewisten und uns einen dicken sichtbaren Trennungstrich ziehen.“ Wenn diese Erkenntnis der Sozialdemokratie auch nicht ganz ernst zu nehmen ist, so ist sie doch als Zeichen dafür aufzufassen, wie die Vorgänge in Russland auf den an Ordnung und Recht gewöhnten Bürger wirken müssen. In der Tat kann heute wohl kein Einsichtiger im Zweifel sein, welche Gefahr dem europäischen Festlande von der russischen Unordnung droht. Prinz Max von Baden hat erst kürzlich den Bolschewismus eine Weltgefahr genannt und kräftige Abwehrmaßnahmen gegen ihn gefordert.

Die Mittelmächte werden dafür sorgen müssen, daß der Brand, der in Russland ausgebrochen ist, auf seinen Herd beschränkt bleibt. So ähnlich drückte sich der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow in einer Unterredung aus. Aber dabei wird man nicht stehen bleiben dürfen. Man bekämpft ein Feuer bekanntlich am sichersten dadurch, daß man es löscht. Und so werden die angrenzenden Staaten schließlich gezwungen werden, sich (trotz ihrer Abneigung) in die innerrussischen Verhältnisse zu mischen. Schon östlich aus den Randstaaten selbst verzweifelte Notschreie. Estland, Livland, Kurland und auch die Ukraine, mit der wir einen ehrlichen Frieden geschlossen haben, rufen nach deutscher Hilfe gegen bolschewistische Unterdrückung und Gewalt Herrschaft. Es wird unsere moralische Pflicht sein, diesem Rufe Folge zu leisten. Deutschland ist immer der Hort des Friedens gewesen, Deutschland wird auch jetzt im Kriege dafür sorgen, daß nicht der Schrecken in Vandalen regiert, die sich nach Ruhe und Ordnung sehnen und auf die deutsche Hilfe bauen.

So wird nach und nach deutsche Kraft und deutscher Organisationsgeist wieder Ordnung schaffen in jenen Ländern, die sich von dem zerfallenden Russland losgesagt und unter deutschen Schutz gestellt haben. Denn Russland, das einstige Jarenreich der Reußen, zerfällt und geht seiner gänzlichen Auflösung entgegen, daran ist kein Zweifel mehr. So wäre es am Ende des achtzehnten Jahrhunderts Frankreich ergangen, wenn nicht ein Napoleon im letzten Augenblick die am Boden schleifenden Jügel mit kraftvoller Hand ergriffen und den Staatswagen, der unaufhaltsam dem Abgrunde entgegen rollte, zurückgerissen hätte. In Russland aber späht man vergeblich nach einem kommenden Napoleon aus. Lenin und Trozki sind keine Staatsmänner; sie können nur mit dem Schrecken und mit dem Chaos herrschen. Die Ordnung würde sie selbst an den Gabeln hängen. Es müßte also ein Mann kommen, der volkstümlicher ist als Lenin und Trozki, und stärker als das russische Chaos. Nur ein solcher könnte das Land von dem sicheren Untergange retten. Kommt er nicht (uns will es so scheinen), dann sind die Tage Russlands gezählt.

Ein sich fortwährend selbst zerstörender Staat ist keine Macht, ist überhaupt kein Staat mehr. Ein solches in Romo zerfallendes Gebilde kann aber von den Mächten auf dem Festlande unmöglich gebildet werden. Für eine derart formlose, explosionsgefüllte, unkontrollierbare